

Haiti-Hilfe sechs Monate nach dem Erdbeben

Übersicht über die Aktivitäten der fünf Bündnis-Hilfswerke und ihrer lokalen Partner

Berlin, 12. Juli 2010

Ein halbes Jahr nach dem verheerenden Erdbeben in Haiti haben die Hilfsmaßnahmen viel bewirkt, doch die Aufbauarbeit muss fortgesetzt werden. „Die Soforthilfe zur direkten Überlebenssicherung ist weitgehend abgeschlossen. Aber weiterhin müssen erhebliche Kräfte – und auf internationaler Ebene Geld – für den Neu-Aufbau des Landes mobilisiert werden“, erklärt Peter Mucke, Geschäftsführer des Bündnis Entwicklung Hilft. „Auch jenseits der stark zerstörten Hauptstadt, in den ländlichen Gebieten, sind die Aufgaben immens. Für den Neu-Aufbau sind eine funktionierende Landwirtschaft und Schutzmaßnahmen vor erneuten Katastrophen unerlässlich.“

Insgesamt haben die Bündnis-Hilfswerke bisher rund 8,56 Millionen Euro für die Hilfsmaßnahmen in Haiti bewilligt. Weitere 12,2 Millionen Euro werden über das Bündnis für die langfristige Arbeit zur Verfügung gestellt. Übergeordnetes Ziel aller Maßnahmen ist es, die zivilgesellschaftlichen Strukturen in Haiti und in der Region zu stärken. Für die Bündnis-Mitglieder ist die Einbindung der haitianischen Bevölkerung in den Neu-Aufbau unverzichtbar. Die Hilfsmaßnahmen sollen auch dazu beitragen, dass die Menschen auf diesem Wege ein Einkommen erhalten – die Voraussetzung für eine langfristige und selbständige Entwicklung des Landes.

Im Folgenden stellen wir Ihnen die Aktivitäten der fünf Hilfswerke im Bündnis Entwicklung Hilft in Haiti vor:

Misereor

Seit dem Beben hat Misereor für Haiti insgesamt 1,785 Millionen Euro bewilligt:

- Drei Fonds mit insgesamt 1,3 Millionen Euro, aus denen bis jetzt 36 Einzelprojekte unterstützt worden sind (davon 21 Projekte im ländlichen Rückzugsraum für Erdbebenflüchtlinge, fünf Projekte für direkt Betroffene im ländlichen Raum, sechs Projekte für städtische Bevölkerung in Port-au-Prince und Jacmel sowie vier Maßnahmen zum Wiederaufbau von Wohnraum),
- ein Projekt aus Sondermitteln der Landesregierung NRW (300.000 Euro) für den Wiederaufbau von Bildungseinrichtungen der Salesianer in Port-au-Prince,
- drei Einzelprojekte für Ernährungssicherung und Katastrophenprävention sowie für die Ausbildung von medizinischem Personal (insgesamt 185.000 Euro).

DIE PROJEKTE IM EINZELNEN:

Nothilfe für Erdbebenopfer und Flüchtlinge

Bei der Nothilfe nach dem Erdbeben stand die unmittelbare Versorgung der Überlebenden und der Erdbebenflüchtlinge im Mittelpunkt. Lebensmittel, Kleidung und Medikamente wurden verteilt, ebenso provisorische Unterkünfte und Materialien für erste Hausreparaturen. Durch die Finanzierung von Arbeitsgerät hat Misereor unmittelbar mehrere lokale Partner in Port-au-Prince bei Bergungsarbeiten und bei der Nachbarschaftshilfe unterstützt. 20 Partnerorganisationen in Land und Stadt erhielten Zuschüsse für die Durchführung von Nothilfeprogrammen. Die medizinische Erstversorgung wurde ebenso ermöglicht wie die psychologische Betreuung von traumatisierten Überlebenden und Angehörigen. Bedingt durch die Nachfrage hat Misereor die Hilfe in dieser Phase auf die ländlichen Auffanggebiete für Erdbebenflüchtlinge konzentriert. Das Partner-Spektrum umfasste diözesane Einrichtungen der Sozialpastoral, Pfarreien, sozial aktive Orden, Mitgliedsorganisationen des landesweiten Netzwerks für standortgerechten Landbau (PADED) und andere Nichtregierungsorganisationen.

Integrationshilfen im ländlichen Raum

Schätzungen gehen davon aus, dass mehr als 500.000 Menschen aus der Hauptstadt in andere Provinzen des Landes geflüchtet sind. Für sieben Partnerorganisationen im ländlichen Raum finanziert Misereor die Beschaffung und Verteilung landwirtschaftlicher Geräte wie Hacken, Schaufeln, Schubkarren und Macheten sowie Saatgut, das den Menschen ermöglicht, mit dem Anbau von Agrarprodukten zu beginnen. Darüber hinaus fördert Misereor auch weiterreichende Selbsthilfemaßnahmen, zum Beispiel einen Kreditfonds für erdbebenflüchtige Frauen im Südwesten des Landes, damit sie vor Ort Kleinhandel betreiben können. Mit einem Startfonds können die Frauen lokale landwirtschaftliche Produkte ankaufen, die sie dann auf den Märkten weiterverkaufen. Die Ausstattung mit Schulmaterialien ermöglicht es erdbebenflüchtigen Kindern, in die örtlichen Schulen integriert zu werden.

Überbrückungshilfe, Neuausrüstung für Partnerorganisationen

Es gibt keine Institution in Haiti und keine Person, die nicht direkt oder indirekt von den Erdbebenfolgen betroffen ist. Partnerorganisationen und Freunde Misereors stellen dabei keine Ausnahme dar. Viele der Misereor-Partner waren unmittelbar vom Beben im Januar betroffen: Bürogebäude stürzten ein, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kamen um oder verloren Haus und Gut. Um wichtige Misereor-Partnerorganisationen wie GADRU, PRESTEN und die CARITAS funktionsfähig zu erhalten, wurden Behelfsbüros angemietet und eingerichtet. Weitere Rehabilitierungs- oder Neubaumaßnahmen für Verwaltungsstellen von Partnerorganisationen sind in Planung.

Wiederaufbau von Straßenkinder-Zentren

Die von Misereor unterstützten Straßenkinder-Zentren „Lakay“ und „Lakou“ in Port-au-Prince wurden beschädigt, angrenzende Gebäude und die Umfassungsmauer wurden völlig zerstört. Kinder und auch Salesianer-Brüder starben beim Beben. Neben dem Wiederaufbau der Einrichtungen finanziert Misereor die Einrichtung der Gebäude und die Neuausstattung der Werkstätten mit Geräten und Material. Ein Projekt für die Ernährungssicherung und die medizinische Versorgung von rund 500 Kindern und Jugendlichen ist in Vorbereitung.

Wiederaufbau von Wohnraum im ländlichen Raum

Mit sechs Partnerorganisationen im vom Erdbeben betroffenen ländlichen Raum, die durch Fachkräfte für angepassten ländlichen Hausbau unterstützt werden, hat Misereor mit Planungen für Ausbildungsmaßnahmen begonnen und zwei erste Modellhäuser errichtet. Vier Einzelprojekte finanzieren die Arbeit von drei Beratern, die Durchführung von Workshops mit 120 Personen und das Material der während der Kurse errichteten Häuser. Die Projekte haben die Grundlage für weiterführende umfangreiche Wiederaufbaumaßnahmen in diesen Regionen gelegt.

Ernährungssicherung und Schutz der natürlichen Ressourcen

Zur Reduzierung der Risikoanfälligkeit nach Katastrophen und zur Armutsbekämpfung hat die Förderung einer ökologisch angepassten Landwirtschaft für Haiti auch in Zukunft Priorität. Misereor unterstützt im ländlichen Raum zwei Maßnahmen zur Ernährungssicherung und zum Schutz der natürlichen Ressourcen.

PLANUNGEN:

Ländlicher Wohnbau

Misereor sieht zum Thema Wohnbau seine Priorität in den ländlichen Regionen, die im Umland von Port-au-Prince stark getroffen wurden. Im Unterschied zu den Stadtgebieten sind hier die Voraussetzungen gegeben, mit dem Wiederaufbau von Wohnraum schon jetzt zu beginnen. Der Wiederaufbau bietet die Chance, dass die Menschen ihre Wohnhäuser selbstorganisiert und ihrer Kultur und Tradition angepasst aufbauen und somit ihre Zukunft in die eigene Hand nehmen.

Nach den beiden im Mai durchgeführten Kursen mit 120 Teilnehmern wurden die Grundlagen geschaffen, um mit sechs Partnerorganisationen im ländlichen Umfeld von Misereor einfache Wohnhäuser zu bauen. Dazu stellt Misereor Beratung und einen Zuschuss zum Kauf von Baumaterialien zur Verfügung. Projektstandorte sind Regionen, in denen Misereor auch mit agrarökologischen Projekten aktiv ist, womit auch die wirtschaftliche Nachhaltigkeit der Bauvorhaben gewährleistet wird. Die Projektkonzepte beinhalten den Wohnbau in organisierter Selbsthilfe, die Nutzung von bekannten und zugänglichen Materialien und konstruktiven Techniken, die Beteiligung einer möglichst großen Anzahl von Betroffenen, die Förderung von kleineren, erweiterbaren Grundeinheiten, die Anleitung zu erdbebenresistentem Bauen und die Ausbildung von lokalen Handwerkern. Der finanzielle Zuschuss beschränkt sich auf Baumaterialien für eine erweiterbare Grundeinheit (ca. 1.000 Euro pro Einheit nach aktueller Kalkulation). In einer ersten Phase wird vom Bau von bis zu 1.800 Häusern ausgegangen. Insgesamt ist ein Volumen von bis zu 4.000.000 Euro für diese Vorhaben in den nächsten Jahren eingeplant.

Städtischer Wohnbau

Der Wiederaufbau von Wohnraum in Port-au-Prince ist verbunden mit hohen Kosten, vor allem für Erschließung und Infrastruktur, und mit ungeklärten Rahmenbedingungen der staatlichen Bau- und Stadtplanung. Wann und unter welchen Bedingungen Projekte

umgesetzt werden können, ist noch unklar. Kleinere, private oder kirchliche Einrichtungen stehen hier vor großen Herausforderungen. Trotzdem bleibt die Unterstützung von Initiativen und konkreten Projekten, die sich an der Schaffung von Wohnraum in der Stadt beteiligen, eine Perspektive der Aufbauarbeit Misereors. Mögliche Kooperationspartner und Projektkonzepte müssen noch konkretisiert werden. Intensive Kontakte bestehen zurzeit zu einer Pfarrei im Stadtzentrum von Port-au-Prince.

Mit den Salesianern wurde vereinbart, die Ausbildung von Bauhandwerkern in den neun Berufsbildungseinrichtungen zu integrieren, die von der Kongregation in Haiti unterhalten werden. Misereor würde dabei die Beratung der Zentren durch erfahrene Fachkräfte organisieren und die Ausbildung des Lehrpersonals finanzieren. Für diese Maßnahmen sind 500.000 Euro eingeplant.

Bildung und soziale Infrastruktur

Alleine in der Erzdiözese Port-au-Prince sind 110 Schulen zerstört worden. Schulen, Krankenstationen, medizinische Versorgung und Trinkwasser sind nicht nur für Port-au-Prince und die betroffenen Städte notwendig. Die Versorgung mit sozialen Grunddiensten ist im ganzen Land prekär. Im ländlichen Raum werden diese Leistungen privat, durch die Kirche oder organisierte Gemeinden zur Verfügung gestellt. Es geht in Zukunft aber nicht nur um den Aufbau von Schulen, sondern um mehr: die Einforderung staatlicher Verantwortung, die Beteiligung der Eltern und Schüler, die Sicherung der Qualität des schulischen Unterrichts und die Verbesserung der Ausstattung der Schulen.

Geplant sind unmittelbar:

- der Wiederaufbau der Berufsbildungsschule der Salesianer in Port-au-Prince (1.000.000 Euro),
- die Finanzierung des Wiederaufbaus und der Ausstattung von Werkstätten sowie der Sozialprogramme für Straßenkinder (200.000 Euro),
- der Wiederaufbau von vier Grundschulen in Port-au-Prince/Rivière Froid und benachbarten ländlichen Regionen (ca. 1.200.000 Euro),
- die Unterstützung eines nationalen Programms zur Organisation der Eltern- und Schülerschaft an den katholischen Schulen des Landes und zur Förderung von Bürgerbeteiligung und Bürgerverantwortung in Kooperation mit der Bischöflichen Kommission für katholische Bildung (300.000 Euro),
- die Qualifizierung und Sicherstellung des Unterrichts an 20 Grundschulen (200.000 Euro),
- der Bau von zwei Gesundheitseinrichtungen in Canapé Vert und Rivière Froids (400.000 Euro).

Bürgerbeteiligung und Kontrolle von unten

Die „Kommission Justice et Paix“ plant, in den nächsten drei Jahren mit Unterstützung durch Misereor ein umfangreiches Programm zur Förderung von Bürgerbeteiligung und sozialer Gerechtigkeit weiterzuführen. In einer stark fragmentierten Gesellschaft, die zudem der Mehrheit der Bevölkerung keine realistischen Chancen gibt, am öffentlichen Geschehen aktiv teilzunehmen, sind Fähigkeiten, Probleme zu identifizieren und zu benennen, Lösungen zu verhandeln und gemeinschaftlich zu agieren, Voraussetzung für eine Kultur, die die

Wertschätzung und Beteiligung aller erreichen will. In allen Diözesen des Landes und mit mehr als 250 lokalen Gruppen wird die Kommission Maßnahmen zu Bildung, Gedanken- und Erfahrungsaustausch sowie zur Stärkung der Organisationen der Bürgerbeteiligung durchgeführt. Die Kosten belaufen sich auf 1.000.000 Euro.

Welthungerhilfe

Das Programm der Welthungerhilfe für einen Neuanfang in Haiti umfasst fünf Jahre und verbindet die Not- und Soforthilfe, den Wiederaufbau und die langfristige Entwicklung. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den ländlichen Gebieten. Denn das Erdbeben hat nicht nur die Hauptstadt getroffen, viele ländliche Regionen sind durch das Erdbeben verwüstet. Aber auch der Norden ist aufgrund der Flüchtlingsströme aus Port-au-Prince erheblich belastet. In Flüchtlingslagern in und um Port-au-Prince leben zurzeit mehr als eine Million intern Vertriebene (ca. 171.000 Familien).

Die Welthungerhilfe hat ein Regionalbüro in der Hauptstadt Port-au-Prince, von dort aus wird die Hilfe koordiniert. Im Erdbebengebiet sind zwei neue Projektstandorte für die Region Jacmel und die Region Petit Goâve eingerichtet worden. Die bereits vor dem Erdbeben bestehenden drei Projektstandorte im Norden Haitis, Jean Rabel, Cap Haitien und Ouanaminthe, werden in die Gesamtkonzeption des Programms integriert.

Das Fünf-Jahres-Programm der Welthungerhilfe sieht unter anderem vor, dass Kanäle und Brücken gebaut und Straßen erweitert werden und die Bauern Unterstützung bei ihrer landwirtschaftlichen Arbeit erhalten.

Auf die Nothilfeprojekte und langfristige Maßnahmen der Welthungerhilfe in Haiti entfallen derzeit 4,06 Millionen Euro.

PROJEKTAKTIVITÄTEN IM ÜBERBLICK:

Sofort- und Nothilfe in Port-au-Prince, Léogâne und Petit-Goâve

Die erste Nothilfe wurde in Port-au-Prince geleistet. Dort verteilte die Welthungerhilfe Nahrungsmittel für 15 Tage – Reis, Bohnen, Öl und Salz – an 6.000 Menschen. Auch Einrichtungen wie ein Krankenhaus, ein Waisenhaus oder eine Schule wurden bedacht. 8.000 Menschen in Petit-Goâve erhielten ebenfalls Nahrungsmittel. Außerdem verteilt die Welthungerhilfe seit Januar Trinkwasser – erst in Port-au-Prince und Léogâne, momentan noch in Port-au-Prince. Insgesamt profitierten rund 30.000 Menschen pro Tag von der Hilfe, jeden Tag bekamen 10.000 Menschen Trinkwasser.

In Petit-Goâve wurden Nahrungsmittel an 17.000 Menschen verteilt. Viele Menschen haben ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Deshalb starteten gleichzeitig Verteilungen von Hilfsgütern wie Planen, Kochgeschirr, Schlafmatten und Decken an 15.275 Menschen.

In der Regenzeit sind viele Menschen dem Regen und den kälteren Temperaturen schutzlos ausgeliefert. Deshalb hat die Welthungerhilfe Zelte für rund 2.000 Familien ausgegeben. Auch 50 Schulen erhielten Zelte (in Zusammenarbeit mit den Alliance 2015-Partnern PIN und CESVI), so dass Anfang April der Schulbetrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Die Welthungerhilfe verteilt vorzugsweise in der Region beschaffte Nahrungsmittel, um damit auch die heimische Produktion anzukurbeln. So erhielten 4.044 Schul- und Kleinkinder sowie Arbeitskräfte an den Baustellen lokal produzierte Milch.

(Für diese Sofort- und Nothilfemaßnahmen hat die Welthungerhilfe 750.000 Euro bereitgestellt.)

Petit-Goâve

Durch das Erdbeben hat es viele Erdrutsche gegeben, die zahlreiche Häuser zerstörten. Auf vielen Straßen wird der Verkehr noch durch Schutt behindert.

Die Welthungerhilfe unterstützt die Aufräumarbeiten mit sogenannten „Cash for Work“-Maßnahmen. Dabei erhalten 500 Menschen Tageslohn für die Trümmer- und Schuttbeseitigung. So wird bei der Beseitigung der Erdbeben-Folgen gleichzeitig ein wirtschaftlicher Impuls gegeben. Außerdem sind drei Teams mit dem Abriss von einsturzgefährdeten Häusern befasst.

Damit die Arbeiter etwas zu essen haben, wurden drei Suppenküchen eröffnet. 60 Hilfskräfte, vor allem Frauen, arbeiten hier und erhalten dadurch ein kleines Einkommen. Weiterhin werden Sachspenden ausgeteilt. Unter anderem werden Werkzeuge, Hygieneartikel, Schulbedarf und Kochgeschirr ausgegeben.

Damit auch das arme Hinterland von der Hilfe profitiert, wird eine Straße repariert, die Petit-Goâve mit den Dörfern auf dem Land verbindet. Die Straße wurde beim Erdbeben zerstört, momentan wird sie auf einem Verlauf von vier Kilometern wieder ausgebessert. Im nächsten Schritt soll die Straße weiter ausgebaut werden und am Ende bis ins 30 Kilometer entfernte Petit-Goâve führen. Der lokale Handel wird so wieder möglich – etwa 700 Frauen benutzen die Straßen täglich, um Waren aus den Dörfern in die Stadt zu bringen und dort zu verkaufen. Auch dort sind etwa 200 Menschen pro Tag im Einsatz.

Die ländliche Entwicklung ist ein Schwerpunkt der Welthungerhilfe. Da viele Felder zerstört wurden, wurde noch vor Beginn der Regenzeit Saatgut an 1.500 Familien ausgegeben. Zusätzlich gibt es landwirtschaftliche Fortbildungen, in denen die Menschen lernen, wie sie ihren Ernteertrag steigern können. Auch haben 150 Familien Material und Werkzeug erhalten, um teilbeschädigte Häuser vor dem Zusammenbruch zu sichern. Ab Juli werden weitere einkommensschaffende Maßnahmen wie zum Beispiel die Förderung von Kleinunternehmerinnen und Händlerinnen für die ländliche Bevölkerung umgesetzt.

(Für die Förderung landwirtschaftlicher Produktion und „Cash-for-Work“-Maßnahmen sind 745.000 Euro bereitgestellt.)

Jacmel

In Jacmel erhalten 740 Menschen Tageslohn für die Trümmer- und Schuttbeseitigung. Der Bauschutt von 165 eingestürzten Häusern wird umweltgerecht deponiert, einsturzgefährdete Häuser werden nach Abstimmung mit den Hauseigentümern abgerissen.

Weitere 75 nicht oder nur geringfügig beschädigte Häuser konnten stabilisiert werden. Dabei beschäftigt die Welthungerhilfe 50 Maurer und stärkt so das lokale Handwerk. Außerdem werden 15 weitere lokale Unternehmen unterstützt, zum Beispiel durch das Mieten von Ausrüstung. Zur Versorgung der Arbeitskräfte werden 43 Betriebsküchen unterhalten.

Trümmer werden aus einem Kanal entfernt, bald sollen Brücken entlang des Flusslaufes gebaut werden. Hier erhalten 264 Menschen einen Tageslohn.

Die Welthungerhilfe integriert in ihre Projekte Maßnahmen zum Katastrophenschutz. In diesem Fall werden in der lokalen Zivilschutzereinheit „Protection Civile“ 60 Menschen geschult und ausgerüstet.

Im Hinterland erhielten 1.500 Familien Saatgut und Werkzeuge. Zudem wurden Hilfsgüter (Hygieneartikel und Zeltplanen) an rund 3.000 Familien verteilt. Ab Juli werden weitere einkommensschaffende Maßnahmen wie die Förderung von Kleinunternehmerinnen und Händlerinnen für die ländliche Bevölkerung ins Leben gerufen.

(Für „Cash-for-Work“-Maßnahmen und die Förderung landwirtschaftlicher Produktion wurden 748.000 Euro bereitgestellt, für die Beseitigung von Bauschutt 1.275.462 Euro. Für Kanalreinigung und Hochwasserschutz stehen 137.397 Euro bereit.)

Jean-Rabel

Tausende Menschen sind nach Jean-Rabel im Norden geflüchtet. Sie stammen aus Port-au-Prince oder anderen Gebieten, die das Beben schwer in Mitleidenschaft gezogen hat. Sie sind bei Familien und Freunden untergekommen. Die Folge: Die Menschen leben auf engstem Raum zusammen, die Ernährungssituation verschärft sich weiter.

Mit Nahrungsmittelverteilungen hat die Welthungerhilfe sichergestellt, dass die Menschen wenigstens einmal am Tag eine Mahlzeit erhalten. Damit sich die Familien langfristig selbst versorgen können, teilt die Welthungerhilfe Saatgut aus und berät die Empfänger gleichzeitig über entsprechende Anbaumethoden.

Rund 1.200 Personen befreien eine 45 Kilometer lange Erdpiste von Gebüsch und Unterholz, damit sie mit einem durchgehenden Abwasserkanal versehen werden kann. Weitere 100, vor allem junge Männer, säubern ein Stauwehr. Aus dem Wehr werden 800 Hektar Plantagenwirtschaft von 2.000 Kleinbauern bewässert.

(Für die Flüchtlinge wurden 100.000 Euro bereitgestellt.)

Ouanaminthe

800 besonders bedürftige Familien erhalten Pakete mit 25 Kilogramm Reis.

Mit „Cash for Work“-Maßnahmen werden Abwasserkanäle repariert und gereinigt, außerdem wird der Flusslauf auf 1.000 Meter Länge von Sedimentablagerungen gereinigt. In der Gemeinde Ouanaminthe wurden 1.850 Meter des Kanals Petit Rivière repariert. Außerdem wurden in der Stadt 3.600 Meter Kanäle gereinigt sowie 1.800 Meter des Abwasserkanals

Canari und 1.000 Meter des Abwasserkanals Bas Boulasse. In der Gemeinde Ferrier wurden 3.050 Meter des Kanals Gustave repariert und 2.200 Meter Kanal gereinigt.

Die Kanalarbeiten schützen die Bevölkerung und ihre Ernte vor Überschwemmungen.

(Für die bedürftigen Familien wurden 125.000 Euro bereitgestellt, für die Bewässerungsprojekte 182.866 Euro.)

Koordination

Die Welthungerhilfe koordiniert die Hilfsmaßnahmen verschiedener Organisationen im Bereich Ernährungssicherung, sie ist im Koordinierungsausschuss für Sicherheit der Internationalen Gemeinschaft vertreten sowie im Sektor übergreifenden Koordinierungsausschuss der Internationalen Gemeinschaft (intercluster meetings). Des Weiteren werden alle Aktivitäten mit den vor Ort aktiven Alliance 2015-Partnern abgestimmt.

PLANUNGEN:

Für die kommenden Monate plant die Welthungerhilfe folgende weitere Maßnahmen:

- Weiterführung der „Cash for Work“-Programme für zwölf Monate. Die vom Erdbeben betroffenen Menschen im städtischen und ländlichen Raum sollen durch die Maßnahmen wieder ein Auskommen finden. Im Rahmen des Projektes werden die zerstörte oder beschädigte Infrastruktur (Trinkwasser, Straßen, Uferschutz) wiederaufgebaut, Häuser und Notunterkünfte baulich verstärkt und damit besser gegen Wirbelstürme und Überschwemmungen geschützt. Des Weiteren werden kleinbäuerliche Familien und Klein-Unternehmerinnen beim Wiederaufbau ihrer wirtschaftlichen Existenz unterstützt. (Volumen: rund 2.417.000 Euro)
- Weiterführung der Wasserverteilung in den Flüchtlingscamps in Port-au-Prince. Noch immer ist die Wasserversorgung in der Hauptstadt schlecht. Durch die Maßnahme sollen die Menschen mit sauberem Wasser versorgt werden, um durchfallbedingte Erkrankungen zu verringern. (Volumen: rund 85.000 Euro)

terre des hommes

Unmittelbar nach dem Erdbeben begann terre des hommes mit ersten Nothilfemaßnahmen. Sechs Monate nach dem Erdbeben in Haiti beginnt nach der Phase der akuten Not- und Überlebenshilfe für die Opfer des Erdbebens in Haiti nun die Phase des Wiederaufbaus und der Schaffung einer entwicklungsorientierten Lebensperspektive für die Menschen.

Die Hilfsmaßnahmen von terre des hommes in Haiti bestehen aus zwei großen und miteinander verzahnten Programmkomponenten: der Nothilfe für Kinder im Südwesten des Landes und der Verbesserung der medizinischen und psychosozialen Versorgung der Erdbebenopfer in Port-au-Prince.

Nothilfe für Kinder und ihre Familien westlich von Port-au-Prince

Das Nothilfeprogramm für Kinder und ihre Familien gemeinsam mit der terre des hommes-Schwesterorganisation aus der Schweiz (Lausanne) konzentriert sich nach anfänglichen Aktivitäten im Südwesten des Landes (Les Cayes) nun auf die Orte Léogâne, Grand Goâve und Petit Goâve nahe des Epizentrums des Erdbebens, wo besonders viele Menschen ihre Behausungen verloren haben und in provisorischen Unterkünften leben. Durch die Aktivitäten können rund 50.000 Menschen, darunter 30.000 Kinder und Jugendliche versorgt werden.

Die Hilfsmaßnahmen umfassen die Bereiche „Unterkünfte, Behausung und Erstversorgung“, „Wasser, sanitäre Anlagen und Hygiene“, „Nahrung und medizinische Versorgung“ sowie „Kinderschutz und psychosoziale Betreuung“.

„Unterkünfte, Behausung und Erstversorgung“: Für 16.799 Kinder, Jugendliche und ihre Familien wurden Zelte und provisorische Unterkünfte zur Verfügung gestellt. Es gab Plastikplanen, Baumaterial und rund 200 größere und robuste sogenannte »Familienzelte« sowie Decken, Matratzen, Moskitonetze und eine Hygiene Basisausstattung (Seife, Reinigungsmittel). Insgesamt soll im Projektzeitraum rund 20.000 Menschen geholfen werden.

„Wasser, sanitäre Anlagen und Hygiene“: 4.635 Menschen haben durch die Projektaktivitäten mittlerweile Zugang zu sauberem Trinkwasser und 1.763 Menschen zu sanitären Anlagen. An ehemaligen Wasser-Verteilstellen wurden Handpumpen und Wassertanks installiert, die die Menschen mit Trinkwasser versorgen. 418 Latrinen wurden von den Menschen in Eigeninitiative fertiggestellt, rund 400 weitere sollen folgen. Sogenannte Wasserkomitees wurden in den Gemeinden gegründet und Baumaterial sowie Know-how zur Verfügung gestellt. Außerdem erfolgten Schulungen zu Hygienefragen und zum Schutz vor Infektionskrankheiten durch verschmutztes Wasser. Im gesamten Projektzeitraum soll insgesamt 15.000 Menschen der Zugang zu sauberem Trinkwasser ermöglicht werden.

„Nahrung und medizinische Versorgung“: Drei Gesundheitsteams errichteten an verschiedenen Orten der Region mobile Kliniken zur Behandlung von Kindern unter fünf Jahren und schwangeren oder stillenden Frauen. Bisher wurden 6.018 Kinder unter fünf Jahren auf ihren Gesundheitszustand untersucht, gewogen und auf Unterernährung geprüft. Ernsthafte unterernährte Kinder wurden in die Gesundheitsstation nach Les Cayes gebracht, die übrigen in den mobilen Kliniken versorgt. Sie erhielten Medikamente gegen Parasiten, Vitamin A-Tabletten und Impfungen. Auch Kinder aus sechs Einrichtungen für Waisen in Petit Goâve und Grand Goâve wurden untersucht und betreut. Aufgrund des großen Andrangs wurden auch zunehmend ältere Kinder untersucht und ihr Gesundheitszustand überprüft. So konnten 2.275 Kinder über fünf Jahren von den Gesundheitsdiensten profitieren. Bis zum heutigen Zeitpunkt wurden 244 Fälle leichter Unterernährung sowie 70 Fälle schwerer Unterernährung registriert. Zudem wurden 400 schwangere Frauen untersucht und versorgt

„Kinderschutz und psychosoziale Betreuung“: 1.949 Kinder im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren wurden in insgesamt sieben Schutzzentren (vier in Grand Goâve, drei in Léogâne) registriert und werden täglich durch geschultes Personal (50 Sozialarbeiter und

Sozialarbeiterinnen) betreut. So gibt es tägliche Gespräche, Spiel- und Entspannungsmöglichkeiten. Die Kinder erhielten Decken, Matratzen, Handtücher und Kleidung. Ziel der Zentren ist es, den Kindern einen Freiraum zu schaffen, wo sie sich entspannen und psychisch entlasten können und wo ihnen geholfen wird, sich von ihren Ängsten zu lösen. Bei der psychosozialen Unterstützung von Kindern arbeitet terre des hommes mit anderen Institutionen und funktionsfähigen Behörden zusammen. Auf sich allein gestellte Kinder sollen betreut werden, bis gegebenenfalls Angehörige oder Mitglieder ihrer Gemeinschaft ausfindig gemacht werden, die die Kinder aufnehmen. Im Rahmen dieser Aktivitäten wurde unter anderem die Situation von 438 Kindern in sieben Waisenhäusern dokumentiert.

(Die Maßnahmen sind eine gemeinsame Initiative mit terre des hommes Lausanne. Die deutsche Sektion von terre des hommes hat für dieses Programm 1.000.000 Euro zur Verfügung gestellt.)

Verbesserung der medizinischen und psychosozialen Versorgung der Erdbebenopfer in Port-au-Prince

Bei diesem Programm arbeitet terre des hommes mit der Fachorganisation Trauma-Aid als verantwortlichem Begleiter des Projektes und Ausbilder von psychologischem Fachpersonal zusammen. Durchführende Organisation in Haiti ist die lokale Facheinrichtung Uramel (Unité de Recherche et d'Action Médico Légale). Das Projekt bietet Gesundheitsversorgung und medizinische Hilfe in verschiedenen Gesundheitsposten und traumtherapeutische Behandlung in einem eigens eingerichteten Zentrum in Port-au-Prince.

Für die primäre Gesundheitsversorgung wurden eine Klinik und zwei Verteil-Stationen im Umfeld größerer Zeltstädte errichtet. Zudem besuchen ärztlich geschulte Teams die Bewohner der provisorischen Zeltstädte. Das Personal besteht aus Ärzten, Krankenschwestern und Apothekern, aber auch Personen, die die Daten der Betreuten aufnehmen und die Behandlung dokumentieren. Die medizinischen Sensibilisierungsteams informieren in neun Einsatzgebieten der Innenstadt (Champs de Mars und Umgebung) über Hygienemaßnahmen, beraten zur Vorsorge vor HIV/Aids, zum Stillen von Säuglingen und führen Impfkampagnen durch. Insgesamt wurden bisher 17.143 Patienten betreut.

Das Zentrum zur traumatherapeutischen Behandlung beschäftigt derzeit insgesamt 21 Fachkräfte, davon neun Psychologen/Psychiater, einen auf Psychotherapie spezialisierten Arzt und elf Psychologie-Studenten in höheren Semestern. Diese Fachkräfte bilden wiederum weitere Ärzte, Psychologen, Krankenpfleger, Sozialarbeiter und ehrenamtlich Tätige aus. Das Zentrum wurde am 15. Februar in einem Gebäude eingerichtet, das dem Erdbeben standhalten konnte. Trauma-Aid schult das Personal darin, Symptome eines Traumas oder Schockzustands zu erkennen, den Umgang mit Trauer zu erlernen und Personen zu identifizieren, die besondere Schwierigkeiten bei der Verarbeitung von Stresserfahrungen und Traumata haben. In der Gruppenarbeit wurden bisher 25 Gruppen in 50 Therapieeinheiten von jeweils zwei Stunden betreut. Dies umfasste insgesamt bisher 383 Personen.

Das Projekt arbeitet zudem mit Medienvertretern zusammen, um sie auf die Bedeutung einer „stressfreien“ Nachrichtengestaltung und auf eine erforderliche Sensibilität aufmerksam zu

machen. Es geht darum, zu vermitteln, dass Berichte über positive Ereignisse anstatt schrecklicher Erlebnisse vielen Überlebenden helfen, ihre Traumata zu überwinden.

(Für dieses Projekt hat terre des hommes Deutschland 588.500 Euro bereit gestellt.)

medico international

Soforthilfe

Unmittelbar nach dem Erdbeben hat medico der dominikanischen Gesundheitsorganisation Cosalup/Ayuda Haiti Mittel zur Verfügung gestellt, um Medikamente und medizinisches Bedarfsmaterial für den Einsatz der freiwilligen Ärzte zu finanzieren. Cosalup hat zwei medizinische Versorgungseinheiten im schwer betroffenen Léogâne eingerichtet.

Darüber hinaus unterstützte medico die haitianische Gesundheitsorganisation Haiti Med, die teilweise durch das Erdbeben zerstörte Gesundheitsstationen in Armenvierteln von Port-au-Prince unterhält. Es wurden Nothilfemittel für die Wiederanschaffung von Ausrüstungsgegenständen sowie Lebensmittelhilfe für 150 Patienten-Familien zur Verfügung gestellt.

medico finanzierte zudem eine Trinkwasser- und Lebensmittelversorgung über den medico-Partner Meva, der eine Montessori-Schule in Carrefour-Feuilles betreibt, und der zum Anlaufpunkt für die Organisation von Überlebenshilfe im Stadtteil wurde. medico unterstützte Meva außerdem dabei, der Bevölkerung ein unmittelbares Einkommen zu verschaffen: Die betroffene Gemeinschaft hat dabei den Abtransport des Schutts weitgehend selbst in die Hand genommen, und Meva hat dieses Engagement durch Bargeldzahlungen an die beteiligten Frauen und Männer honoriert. Somit wurde es den Menschen ermöglicht, sich aktiv für ihren Stadtteil einzusetzen und gleichzeitig Geld für grundlegende Bedarfsgüter zu verdienen.

(Für diese Soforthilfe an unmittelbar vom Erdbeben Betroffene hat medico 100.000 Euro eingesetzt.)

Ausbau des Basisgesundheitsystems in Artibonite / Gesundheitliche Versorgung von Flüchtlingen im Landesinneren

Die haitianische Organisation SOE (Service OEcuménique D'Entraide) hat bereits vor dem Erdbeben ein landesweites Netz von Einrichtungen im Bereich der Basisgesundheits-Versorgung betrieben – in einigen Landesteilen seit über 30 Jahren. In der Provinz Artibonite musste SOE aufgrund finanzieller Engpässe die Arbeit erheblich einschränken.

Nach dem Erdbeben sind aber in dieses Gebiet die meisten Menschen geflüchtet. Rund 160.000 Menschen haben dort Zuflucht gesucht. Das Basisgesundheitsystem, das schon vorher nicht ausreichend bzw. in einigen Gebieten gar nicht existent war, ist stark überlastet. SOE realisiert nun in Artibonite über ihre Gesundheitsstationen und einem Netz aus Gesundheitspromotoren ein Programm zur Prävention und Basisgesundheits-Versorgung.

Schwerpunkte sind Gesundheitsprogramme für Kinder unter fünf Jahren und für Frauen sowie die Sicherung des Zugangs zu essentiellen Medikamenten. Im Mittelpunkt steht vor allem der Kampf um bessere hygienische Bedingungen, eine bessere Trinkwasser-versorgung und eine bessere Abfallbeseitigung in den Gemeinden der Region, um den Ursachen der dramatischen Gesundheitslage in den Gemeinden entgegenzuwirken.

(medico international hat in 2010 hierfür 227.575 Euro zur Verfügung gestellt. Das Programm ist auf drei Jahre angelegt.)

Internationale zivilgesellschaftliche Kooperation

Neben der ersten Nothilfe mit Cosalup/Ayuda Haiti werden die Nothilfemaßnahmen in Léogâne fortgesetzt. Cosalup/Ayuda Haiti wird nun dauerhaft mit gesundheitlichen Programmen präsent sein, da eine Entspannung der Situation vorerst nicht in Sicht ist. In diesem Rahmen wurden auch sechs Zahnpromotoren aus von medico geförderten Projekten für einen ersten vierwöchigen Einsatz nach Léogâne gebracht. Über 450 Patienten wurden von dem Team behandelt. Die Zahngesundheit der Menschen befindet sich in einem desolaten Zustand. Schon Jugendliche mussten an zum Teil 16 kariösen Zähnen behandelt werden. Eine zahngesundheitliche Versorgung existiert de facto nicht. Gleichzeitig ist der schlechte Zustand der Zähne ein Hinweis auf die kontinuierliche Mangelernährung und dramatische hygienische Situation der Menschen.

Ein weiterer Einsatz der Dentalpromotoren ist noch für dieses Jahr geplant. Auf lange Sicht soll im Rahmen der Basisgesundheitsprogramme die Ausbildung von haitianischen Dentalpromotoren vorangetrieben werden, um insbesondere Präventionsarbeit und Aufklärungsprogramme durchzuführen. Im Rahmen des Süd-Süd-Austausches soll darüber hinaus das seit vielen Jahren in Guatemala erfolgreich praktizierte Modell der nebenberuflichen Ausbildung und Qualifizierung von Gesundheitsarbeitern vorgestellt werden.

Mit der dominikanischen Kulturinitiative Redcul ist die Entwicklung einer haitianisch-dominikanischen Kooperation im Bereich von Kunst und Kultur verabredet, die sowohl psychosoziale Arbeit in den Camps der Erdbebenopfer vorsieht als auch öffentliche Veranstaltungen.

(Geplant sind für 2010 Projektmaßnahmen in Höhe von 100.000 Euro, davon ist die Hälfte bereits veräußert worden.)

AUSBLICK:

Der Einsatz der guatemaltekischen Dentalpromotoren hat gezeigt, wie schlecht es um die Zahngesundheit eines großen Teils der haitianischen Bevölkerung bestellt ist. In und um Léogâne konnten bei weitem noch nicht alle Menschen behandelt werden, die es nötig gehabt hätten. Gemeinsam mit unserem guatemaltekischen Partner ACCSS planen wir deshalb einen weiteren Einsatz in diesem Jahr. Um die Situation jedoch nachhaltig zu verbessern, wäre ein haitianischer Träger mit entsprechender Expertise notwendig. Deshalb soll ACCSS bei der Ausbildung haitianischer Dentalpromotoren helfen, damit möglichst bald ein Programm in haitianischer Verantwortung beginnen kann.

Der medico-Partner Cosalup/Ayuda Haiti wird seine Präsenz in Léogâne aufrecht erhalten, um die noch immer lückenhafte Basisgesundheitsversorgung weiterhin zu unterstützen.

Mit einer feministischen haitianischen Organisation prüft medico derzeit die Realisierbarkeit eines Berufsbildungs- und Beratungszentrums für Frauen in Léogâne. Die Ausbildung soll den Frauen ein Einkommen und damit mehr wirtschaftliche Unabhängigkeit bringen. Alleinstehenden oder verwitweten Frauen soll dieses Projekt den Weg aus der Armut erleichtern. Der haitianische medico-Partner plant darüber hinaus, ein Kinder- und Jugendzentrum anzugliedern.

medico prüft gegenwärtig auch die Möglichkeit, ein Berufsbildungszentrum zu unterstützen, das sich gerade in der Entstehung befindet. Neben der Ausbildung junger Frauen und Männer in baugewerblichen und technischen Berufen, die für den Wiederaufbau Haitis dringend benötigt werden, soll mittelfristig auch Solartechnologie Bestandteil des Lehrplans werden. Denn die Bedeutung moderner und sauberer Technologien ist gerade in Haiti immens – einem Land, das mit zahlreichen Umweltproblemen und Engpässen in der Energieversorgung zu kämpfen hat. Gemeinsam mit der Partnerorganisation SOE prüft medico deshalb auch die Ausstattung einiger entlegener Gesundheitsstationen mit tropentauglicher Solartechnologie.

Brot für die Welt

Nach dem Erdbeben brauchten viele Partnerorganisationen von Brot für die Welt zunächst selbst Hilfe, Betreuung und auch Beratung, um die Ereignisse zu verarbeiten und sich der Zukunft zu stellen. Inzwischen sind die materiellen Schäden erfasst und es konnten Projekte und Programme den Umständen und dem neuen Bedarf entsprechend aufgesetzt werden. Insgesamt hat „Brot für die Welt“ bisher rund 700.000 € in aktuellen und neu eingerichteten Projekten eingesetzt.

Sozialkredite für Gastfamilien

Die Nothilfemaßnahmen für Erdbebenopfer und Flüchtlinge sind inzwischen abgeschlossen. Der Brot für die Welt-Partner Vwazen Mondyal Ayiti (VMA; deutsch: weltweiter Nachbar) kümmert sich verstärkt um die Dorfgemeinschaften, die durch den Zuzug von Flüchtlingen eine große zusätzliche Belastung und Verschlechterung ihrer Lebensbedingungen erfahren haben. Diese schwierige Situation droht durch eine Dürre zusätzlich verschlimmert zu werden. Brot für die Welt fördert deshalb die Vergabe von Sozialkrediten für Gastfamilien sowie die Vergabe von Krediten für den Hausbau. Die Flüchtlinge beteiligen sich an den Aufbau- und Verbesserungsmaßnahmen. Gemeinsam wurden 30 öffentliche Latrinen gebaut, die die Hygiene-Situation in den Dörfern erheblich verbessern. An 170 Frauen wurden in diesem Zusammenhang Kredite vergeben, 850 Familien erhielten Wasserfilter.

Der Ernährungssicherung dient die Förderung des Gartenbaus. Dafür wurden Manioc-Ableger, Bananenschösslinge und Süßkartoffel-Stecklinge verteilt. Derzeit werden 200 Hausgärten bewirtschaftet und Baumschulen zur Produktion von 100.000 Setzlingen aufgebaut. Auch für landwirtschaftliche Maßnahmen wurden Kredite an 228 Haitianer ausgegeben. Nach Beendigung des aktuellen Programms ist eine Weiterförderung geplant.

(Für diese Maßnahmen zugunsten der Flüchtlinge und ihrer Gastfamilien hat Brot für die Welt bisher 125.000 Euro zur Verfügung gestellt.)

Fortbildungen zum Schutz von Frauen

In 13 provisorischen Zeltlagern in Port-au-Prince bietet die langjährige Brot für die Welt-Partnerorganisation Centre de Promotion des Femmes Ouvrières (CPFO; deutsch: Zentrum zur Unterstützung von Arbeiterinnen) Fortbildungen für die Menschen an, vor allem für Frauen. Dabei geht es um Themen wie Möglichkeiten des Selbstschutzes und der Abwehr von Übergriffen, Hygiene, Sexualverhalten und Schutz vor HIV/Aids und sexuell übertragbaren Infektionskrankheiten. CPFO besucht jedes Camp zwei Mal. Das mitgebrachte Informationsmaterial sowie Kondome werden über die jeweiligen Verwaltungskomitees der Camps an die Menschen verteilt. Bisher erreichte CPFO 1.726 Personen.

(Für dieses Projekt hat Brot für die Welt bisher 97.300 Euro eingesetzt.)

Provisorisches Zentrum zum Schutz behinderter Kinder

Die Arbeit mit geistig behinderten Kindern und Jugendlichen ist der Schwerpunkt des Centre d'Education Spéciale (CES; deutsch: Zentrum für besondere Erziehung), einer langjährigen Partnerorganisation von Brot für die Welt. Durch das Erdbeben verlor CES zwei von drei Gebäuden und große Teile seiner Ausstattung. Die Projektaktivitäten waren zunächst stark beeinträchtigt. Im April wurde die Arbeit mit behinderten Kindern in Zelten wieder aufgenommen. Dies gewährleistet, dass Kinder und Eltern wieder eine feste Anlaufstelle haben und die Förderung der Kinder weitergeht. Derzeit plant CES den Wiederaufbau des Zentrums. Ein neuer, aus Bambus und Beton errichteter Gebäudekomplex soll die Schule, die Verwaltung, die Klinik und die Küche beherbergen. Diese Hybridbauweise ermöglicht es, das Zentrum relativ schnell neu zu errichten, ist relativ preisgünstig sowie wirbelsturm- und erdbebensicher. Bei planmäßiger Durchführung könnte der reguläre Betrieb bereits im Spätherbst wieder aufgenommen werden.

„Wir wollen dort bleiben, wo die Kinder und Eltern sind, mit denen wir bisher zusammengearbeitet haben“, erklärt Maryse Hector, die Direktorin von CES. Im Mittelpunkt der Programme stehen die Früherkennung von Behinderungen sowie die sozialpädagogische Arbeit mit behinderten Kindern und deren Eltern in geeigneten Einrichtungen wie beschützenden Werkstätten und Lernzentren. Gesamtgesellschaftlich engagiert sich CES für ein besseres Erziehungs- und Gesundheitssystem. Die Organisation hat zurzeit etwa 70 festangestellte Mitarbeitende sowie weitere Ausbilderinnen, die in den Programmen im Einsatz sind.

(Brot für die Welt hat für die Weiterführung Arbeit von CES, für die Einrichtung einer provisorischen Unterkunft und für die Neuplanung der Arbeit unter fachkundiger Beratung eine Summe von 285.000 Euro zur Verfügung gestellt.)

Gesundheitsprogramm für Flüchtlinge und Bewohner in Mare Rouge

Das Erdbeben hat auch fast alle Gesundheitseinrichtungen der Hauptstadt Port-au-Prince vollständig zerstört. Auf der Suche nach Unterkünften und medizinischer Versorgung flüchteten die Menschen in die Provinz. Ca. 5.000 Flüchtlinge haben sich in Môle-Saint-

Nicolas angesiedelt. Die ohnehin wenigen und rudimentär ausgestatteten Gesundheitseinrichtungen von Môle-Saint-Nicolas sind der Situation nicht gewachsen. Die Flüchtlinge leben unter erbärmlichen und beengten Verhältnissen, die die Verbreitung von Krankheiten fördern (zum Beispiel Diphterie, Hautkrankheiten, Grippe und HIV/Aids).

Auch das einzige Krankenhaus in Mare Rouge ist dem Ansturm nicht gewachsen. Das Projekt des Brot für die Welt-Partners Fondation Bellevue de Mare Rouge (FBM) legt deshalb großen Wert auf die Ausbildung und Qualifizierung weiterer Gesundheitsarbeiterinnen und Gesundheitsarbeiter, damit das Angebot an fachgerechter Behandlung (auch Zahnbehandlung) ausgeweitet werden kann. Zudem sollen mobile Gesundheitsdienste in die entfernteren Gemeinden geschickt werden, um gezielte Impfkampagnen für Kleinkinder durchzuführen, die den schlimmsten Krankheiten vorbeugen. Begleitend organisiert FBM Aufklärungskampagnen, etwa über das Radio, die positiven Einfluss nehmen auf das Verhalten der Menschen, auf ihr Risikobewusstsein und auf die Vermeidung von Krankheiten.

(Für dieses Projekt stellt Brot für die Welt 44.500 Euro zur Verfügung.)

Verbesserung der Gesundheitsversorgung in Rousseau

In der etwa 65 Kilometer nordwestlich von Port-au-Prince gelegenen Gemeinde Rousseau leben 16.000 Menschen. Nach dem Beben sind rund 10.000 Flüchtlinge in dieses semi-urbane Gebiet geflohen – eine zusätzliche Belastung für die bereits vor dem Beben defizitäre Infrastruktur im Gesundheitsbereich. Das Projekt des Brot für die Welt-Partners Organisation Sante Popilè (OSAPO) zielt in erster Linie auf eine Verbesserung der medizinischen Grundversorgung ab. Dazu muss das Gesundheitszentrum baulich erweitert werden und es müssen neue Geräte und Instrumente beschafft werden.

Mit regelmäßigen Sprechstunden gewährleistet OSAPO die akute Betreuung und Versorgung von Verletzten und Kranken. Dazu werden Maßnahmen der Bewusstseinsarbeit in Familienplanung und HIV/Aids-Prävention sowie Beratungen in reproduktiver Gesundheit bei Frauen und Hilfen bei Entbindungen angeboten. Gleichzeitig erhalten Frauen Unterweisung in medizinisch-ernährungstechnischen Fragen, vor allem hinsichtlich ihrer Kinder. Dazu gehören Workshops über Hygiene und Ernährung, den Konsum lokaler Produkten und die Wichtigkeit von Gemüse sowie der Vorbeugung von Lebensmittelvergiftungen. Zusätzlich verteilt OSAPA Milch und Vitamin A an Kinder.

Erdbebenopfer erhalten psychosoziale Unterstützung. Angebote für Freizeitaktivitäten wie Spiele und Brettspielwettbewerbe sowie sportliche Aktivitäten (Fußball, Volleyball, Basketball, Wettrennen) ermöglichen Entspannung und dienen auch der Begegnung und dem Austausch auf der kommunalen und familiären Ebene.

(Brot für die Welt stellt für dieses Projekt 49.226 Euro zur Verfügung.)

Fachberatung und Bedarfsermittlung

Eigens entsandte Fachberater haben zusammen mit den einheimischen Partnern in Haiti den Bedarf an Wiederaufbau und einer Neuausrichtung von Programmen in Folge des Erdbebens erfasst. Auf der Basis dieser Berichte und Erkenntnisse werden derzeit Strategien,

Programme und organisatorische Strukturen an die veränderte Situation und die neuen Anforderungen angepasst, damit die Erdbeben-Hilfe für Haiti auch wirklich zu einer nachhaltigen Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen und der Entwicklungschancen des Landes führt.

(Brot für die Welt setzt hierfür 99.831 Euro ein.)

Brot für die Welt, medico international, Misereor, terre des hommes und Welthungerhilfe leisten als Bündnis Entwicklung Hilft akute und langfristige Hilfe bei Katastrophen und in Krisengebieten. Für die Linderung der Not der Menschen in Haiti nach dem Erdbeben bittet das Bündnis Entwicklung Hilft die Bevölkerung auch weiterhin um Spenden auf das

Spendenkonto 51 51

Bank für Sozialwirtschaft; BLZ 370 205 00

Stichwort: Haiti

[Zur Online-Spende >>](#)

Kontakt:

Bündnis Entwicklung Hilft – Pressestelle

Tel. 0151 / 15 29 88 02

[presse\(at\)entwicklung-hilft.de](mailto:presse(at)entwicklung-hilft.de)

www.entwicklung-hilft.de